

DEUTSCHE RENAISSANCE.

I. ABTHEILUNG: NÜRNBERG.

FÜNFTE LIEFERUNG.

Das Peller'sche Haus.



eder Fremde, der Nürnberg wegen seiner interessanten Bauwerke und Gegenstände aus früheren Kunstepochen besucht, wird, wenn er auf der Sebalderseite*) durch die Bindergasse und über den Theresienplatz gelangt, freudig durch den Anblick überrascht, welchen ihm der von hier aus in die Höhe steigende Aegidienplatz darbietet.**) Selbst der Einheimische, dem durch die Gewohnheit und das häufige Sehen alles dasjenige, was Nürnberg in künstlerischer Beziehung so interessant macht, mehr oder weniger gleichgültig wird, kann sich beim Vorübergehen eines Seitenblickes nicht erwehren, den er unwillkürlich auf den Glanzpunkt dieser Häuser-

gruppen, dem sogenannten Peller'schen Hause, mit einem gewissen Wohlgefallen wirft. Und in der That ist dieses herrliche Gebäude, ein echtes deutsches Giebelhaus, dessen stolze, reich decorirte Façade in den übereinander sich aufbauenden Stockwerken die ganze Scala der damals üblichen Säulenordnungen aufweist, eines der wenigen, vornehmeren, in ihrem baulichen Zustande fast intakt gebliebenen Familienhäuser, die sich aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts noch in den größeren Städten Süddeutschlands vorfinden.

Bevor wir nun die Beschreibung dieses Hauses, welches jetzt Eigenthum der beiden Großhändler, der Herren Fuchs und Zahn, ist, im weiteren ausführen, sollen

*) Der Pegnitzfluß, welcher von Osten kommend durch Nürnberg rinnt, trennt die Stadt in zwei nach den beiden Hauptkirchen benannte Theile; der links vom Flusse nach Süden gelegene Stadttheil heißt die Lorenzerseite, der rechts gelegene die Sebalderseite.

***) Der Maler und Kupferstecher Joh. Andr. Graff, geb. 1637, gest. 1701, gibt uns auf einem mit der Jahreszahl 1682 bezeichneten Stich diesen Anblick des Aegidienplatzes, früher Dillinghof genannt, in klarer, höchst instruktiver Weise. Namentlich ist dabei das an das Peller'sche Haus anstoßende früher Imhoff'sche, jetzt Plattner'sche Haus von großem Interesse. Leider wurde die gute mittelalterliche Façade desselben vor einigen Decennien der Verschönerung halber entfernt und modern gothisch gemacht.

die wenigen Daten, welche über die Entstehung des Baues Aufschluß geben und die wir aus verschiedenen Chroniken gezogen haben (leider sind die noch vorhandenen urkundlichen Belege theils schwer zugänglich, theils nach dem Urtheile Schriftkundiger von geringem Belange) angeführt werden.

In dem Geschlechtsregister des hochadeligen Patriciats zu Nürnberg von Gottfried Biedermann 1748 ist folgende Notiz für uns von Interesse:

Martin Peller von und zu Schoppershof, Stammherr der jüngeren blühenden Hauptlinie, welche sich zu Nürnberg in verschiedene Aeste ausgebreitet hat, geboren anno 1559 zu Radolffszell, wendete sich anno 1582 mit einem considerablen Vermögen nach Nürnberg, acquirirte anno 1596 den Burgstall, Schloß und Dorf Schoppershof und andere Güter mehr, bauete anno 1593 das fog. weiße oder schöne Haus ohnweit St. Aegidien von Grund auf und machete solches nebst dem daranstoßenden schwarzen Hause zu einem Fidei Commis, ward Senior Familiae und starb 1629 den 22. April, er liegt in seiner Erbgruft auf dem St. Johanniskirchhof begraben. Seine Gemalin Maria war eine Tochter des Herrn Bartholomaei Viatis, von welchem wir weiter unten berichten wollen.

Das Todtenbild Martin Peller's befindet sich in den Sammlungen des germanischen Museums zu Nürnberg.

Aus dem Werke betitelt: «die noch vorhandenen Abzeichen Nürnberger Häuser, zusammengetragen und geordnet von einem Forscher in alten Dingen, Nürnberg 1855» entnehmen wir Folgendes:

Das ehemalige sogenannte weiße Peller's Haus gehört jetzt dem Kaufmann und Marktvorsteher Fuchs. Es wurde, wie auch das Chronostichon CVM DEO (am Giebel der Façade) besagt, im Jahre 1605 von Martin Peller, Schwiegersohn des reichen Bartholomeo Viatis aus Venedig erbaut. Vorher stand hier ein altes Groland'sches Gebäude, das Martin Peller, Bürger und des größeren Rath's Genannter, von der Familie am 9. August 1610 um 6290 Gulden Kauffumma und 100 Reichsgulden Groschen Leikauffumma erwarb.

Indem benannter Viatis vielfach mit der Erbauung des Hauses in Beziehung gebracht wird, wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß er ein reicher Kaufherr war, der

9 Tonnen Goldes hinterlassen und doch nicht sechs Pfennige anfangs in die Stadt gebracht haben soll. Er war zu Venedig anno 1538 geboren und wie man sagt, eines Ballenbinders Sohn, er starb 1624. Ein Porträt von ihm, in Oel gemalt und noch mit dem Originalrahmen umgeben, welches in dem getäfelten Zimmer des zweiten Stockwerkes sich befindet, zeigt uns einen alten Herrn, dessen interessante Züge uns lebhaft ansprechen. Seitwärts ist sein Wappen angebracht, darunter stehen die Worte:

ÆTATIS SVÆ LXXVI
ANNO DOMINI MDCXIII

Ueber den Baumeister des Hauses haben wir trotz fleißigen Suchens keine Nachricht gefunden, nur den Verfertiger des Dachstuhles kennen wir; es ist dies nach Joh. Neudorffer's Nachrichten von den vornehmsten Künstlern und Werkleuten, so in Nürnberg bis 1546 gelebt, nebst der Fortsetzung von Andreas Gulden 1666, jener Peter Carl, der nach Doppelmayr auch die schon ihrer Zeit berühmte Fleischbrücke über den Pegnitzfluß gebaut hat. Es heißt daselbst, daß er den Dachstuhl des schönen Peller'schen Hauses ohne Säulen und Pfeiler gemacht habe. Insofern Peter Carl um dieselbe Zeit, als das Haus erbaut wurde, hier gelebt hat, vermuthen wir, daß er auch nicht ohne Einfluß auf den Hausbau selbst war, doch lassen die Nachrichten, die über ihn existiren, in demselben mehr einen eminenten Konstrukteur als Künstler erkennen.

Beim Durchblättern dieses Heftes wird dem aufmerksamen Beschauer gewiß nicht entgehen, wie hier die Renaissance am Ende des 16. Jahrhunderts durchwebt ist von spätgothischen Konstruktions- und Decorationsmotiven, durch welche namentlich im Parterre des Vorderhauses, wie auch im Hofe ganz eigenthümliche, doch höchst wirkungsvolle Resultate erzielt worden sind. Es scheint, daß, nachdem man bis ungefähr zur Mitte des 16. Jahrh. sich eifrig bemüht, das gothische Detail zu vermeiden, in der zweiten Hälfte desselben, besonders das Maßwerk, welches den Bauhandwerkern stets geläufig blieb, wieder zur vollen Geltung gelangte; denn alle Bauten Nürnbergs aus dieser Zeit strotzen förmlich von demselben; und so sehen wir auch an dem Peller'schen Hause das Maßwerk überall hervortreten, wo es nur angebracht werden konnte.

Uebergehend auf unsere bildlichen Darstellungen bemerken wir zu Blatt 41 dieses Heftes, welches die Grundrisse des Erdgeschosses und des 1. Stockes vorführt, daß in demselben die Dispositionen eines Nürnberger Kaufhauses, wenn auch mit reicheren Mitteln, ebenso klar ausgesprochen sind, als sie uns jenes Haus in der Tucherstraße zeigt, dessen Grundrisse wir im 2. Hefte dieser Publikation zur Anschauung brachten und daselbst näher erörterten.

Zur Fassade auf Blatt 42 wollen wir bemerken, daß sie mehrmals im Stich wiedergegeben wurde, und daß namentlich zwei solcher Stiche, die wir in den Samm-

lungen des germanischen Museums zu Gesicht bekamen, von Interesse sind, weil dieselben gleichzeitig mit dem Bau des Hauses gefertigt zu sein scheinen. Das eine Blatt, ein nicht ganz durchgeführter Stich ohne Unterschrift, zeigt uns die Fassade ohne Chörlein über dem Thor; ganz dieselbe Platte mit der Unterschrift «Pellerisches Familienhaus erbaut 1606», wurde zu dem zweiten Blatte verwendet, doch befindet sich darauf das Chörlein, auch ist der Stich weiter ausgeführt. Leider ist auf keinem der beiden Blätter der Name des Verfertigers angegeben. Es scheint, daß das Chörlein ursprünglich gar nicht beabsichtigt war. Auch zeigt der Stich in den Parapetfüllungen der obersten Fensterreihe allegorische Figuren in liegender Stellung, Sonne und Mond vorstellend, die jedoch in der Wirklichkeit nicht vorhanden sind.

Die Blätter 43 und 44, die Durchschnitte des Hauses darstellend, geben weitere Aufschlüsse über die baulichen Verhältnisse. Den Helm des Stiegenturmes, dessen jetziges Dach aus neuerer Zeit herrührt, haben wir in ursprünglicher Form restaurirt. Wir wollen dabei anführen, daß mit Ausnahme der Hauptdächer durchgängig Kupfer zur Eindeckung verwendet war, daß daselbe aber vor mehreren Jahrzehnten heruntergenommen und durch Schiefer oder Ziegel ersetzt wurde; bei dieser Gelegenheit scheint auch das Dach des Stiegenturmes seine jetzige Gestalt erhalten zu haben.

Die Blätter 45 und 46 geben die Ansichten des Hausthores von außen und innen, die nicht ohne Interesse sind. Außen belebt eine schöne, architektonisch gehaltene Verzierung die Fläche des Thores, während innen reiches Eisenbeschläge, das der Hauptsache nach, wie alles übrige Eisenwerk des Hauses, vollständig und gut erhalten ist, sich über das ganze Thor hinzieht. Den bronzenen Thorgriff haben wir auf Blatt 25 (3. Heft Nürnberg) abgebildet.

Blatt 47, den Ausgang zur Wendeltreppe im Vorderhause darstellend, zeigt uns durch die Mittelöffnung die interessante Lösung der Spindel, welche der Hauptsache nach von drei das Wangenstück und die Geländerbank senkrecht durchschiefende schlanken Rundsäulen gebildet wird, die jedesmal unter dem Wangenstück durch ein dorisches Kapital abgegliedert werden. Die Unterseite der Steinstufen ist mit einem reichen Ornament in Flachrelief geziert.

Die Blätter 48 und 49 geben Kaminthüren aus dem Vorplatze des 1. Stockes, die durch ihren reichen, wenn auch nicht fein durchgeführten Schmuck interessant sind.

Blatt 50 ist die Dekoration eines Fensterpfeilers des getäfelten Zimmers im zweiten Stockwerke. Das ganze Zimmer ist der Hauptsache nach noch in seinem ursprünglichen Schmuck erhalten und läßt uns ahnen, wie reich und großartig auch die übrige Einrichtung des Hauses gewesen sein mußte; über diese Dekoration wollen wir, indem wir noch weitere Details aus diesem Zimmer nachfolgen lassen, im nächsten Hefte des weiteren berichten.